

PASSIVNAHE VERBALKONSTRUKTIONEN

Die syntaktischen Relationen, die mit der Gegenüberstellung von Aktiv und Passiv zu kennzeichnen versucht werden, sind mit werden und sein+Partizip2 in besonderer Weise grammatikalisiert und systematisiert. Das zeigt sich darin, dass ein voll ausgebautes Tempus- und Modusystem besteht und der größte Teil der Verben die betreffenden Bildungsmöglichkeiten besitzt.

Es gibt nun aber noch andere verbale Strukturen, die - trotz des sich in der andersartigen Gestaltung der Prädikate ausdrückenden morphologischen Unterschieds - in der gleichen syntaktischen Relation zum Aktiv stehen wie die passivischen Konstruktionen. Als passivisch haben wir generell Sätze gelten lassen, die eine passivische Verbform enthalten, eine Verbform also, die mit dem Hilfsverb werden gebildet ist. Aber lässt sich das auch systematisch rechtfertigen? In neueren Arbeiten werden verschiedene Konstruktionen als passivisch oder als passivartig neben das werden-Passiv gestellt. Diese Strukturen lassen sich im wesentlichen in zwei Gruppen aufteilen:

a) Strukturen, die syntaktisch und semantisch als Varianten des werden-Passivs verstanden werden können, z.B. die Gefüge *bekommen + Partizip2, sein + zu + Infinitiv, lassen + sich + Infinitiv* u.a.

b) Strukturen, die zwar ebenfalls in einer gewisser Weise vergleichbaren syntaktischen Oppositionen zum Aktiv stehen, die aber doch vom werden- und sein-Passiv streng zu unterscheiden sind, z.B. Reflexivkonstruktionen mit außerpersönlichem Subjekt u.a.

Bei der Beschreibung der syntaktischen "Varianten" des Passivs geht man zumeist ausschließlich von inhaltlichen Gesichtspunkten aus. So werden die Varianten z.B. bestimmt als "andere Möglichkeiten, die passivische Schweise ausdrücken"¹ oder als "Aktiv-Formen mit Passivbedeutung"² usw.

Das Gefüge *bekommen + Partizip2*

bekommen + Part.2 (1) Er bekommt das Buch (von mir) geschenkt.
 werden + Part.2 (2) Das Buch wird ihm (von mir) geschenkt. → (3) Ich schenke ihm das Buch.

Das Verb *bekommen* ist auxiliary (als Hilfsverb) gebraucht und kann in dieser Position ohne Bedeutungsdifferenz durch *erhalten* und *kriegen* ersetzt werden. Wie das werden-Passiv besitzt auch das *bekommen*-Gefüge eine Stelle für die Agensangabe, die ebenfalls eine fakultative Besetzung zulässt. Das *bekommen*-Gefüge ergänzt das werden-Passiv auf systematische Weise, es konvertiert einen Akkusativ in einen Dativ, deshalb spricht man hier auch von Dativ-Passiv oder nach der Aktantenfunktion des Dativobjekts vom Rezipientenpassiv. Anders als beim werden-Passiv treten Degradierung des Subjekts und Anhebung des Objekts hier immer gemeinsam auf, ein unpersönliches Rezipientenpassiv gibt es also nicht. Da Dativ- und Akkusativobjekt (vom Aktiv aus gesehen) in beiden Strukturen unterschiedliche Positionen aufweisen, könnte man das

¹ Duden-Grammatik, S. 109, 1966

² Helbig, Genera des Verbs, S. 140, 1968

bekommen-Gefüge auch als einen passivischen Typus behandeln und ihn neben das *werden*- und *sein*-Passiv trotz der syntaktischen Differenzen stellen. Das *bekommen*-Gefüge, das sich auch mit den Modalverben verbinden kann, hat im Unterschied zum *werden*-Passiv nur einen sehr kleinen Anwendungsbereich es ist auf wenige Verben beschränkt, und zwar auf die Verben, die einen Dativ der Person und einen Akkusativ der Sache fordern (z.B. jem. etw. schenken, mitteilen, zeigen, anbieten, bringen usw.)

... meistens musste ich den Blumenstrauß, den ich auf die Bühne **gereicht bekam**, selbst bezahlen.

(Heinrich Böll, Ansichten eines Clowns, S. 168)

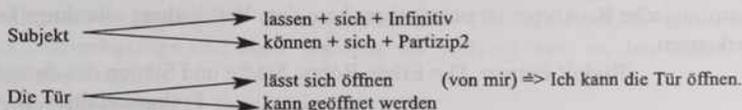
Auch auf den Geruch gab ich nichts, wollte was anderes geboten bekommen.

(Günter Grass, Die Blechtrommel, S. 165)

Das *bekommen*-Gefüge lässt sich als eine auf ganz bestimmte kleine Gruppe von Verben beschränkte umgangssprachliche Variante des *werden*-Passivs verstehen, die zögernd auch in die Schriftsprache eindringt.

Das Gefüge *lassen* + *sich* + *Infinitiv*

Die reflexivische *lassen*-Konstruktion kommt als Variante zum *werden*-Passiv überhaupt nur insoweit in Betracht, als sie mit außerpersönlichen (unbelebten) Subjekten verbunden ist (z.B. Die Tür lässt sich öffnen). Bei belebten Subjekten bedeutet *lassen* vor allem *zulassen* oder *veranlassen* (Die Frau lässt sich tragen); *lassen* bildet in diesen Fällen keine so feste Einheit mit den zugehörigen Verb (*tragen*), es bewahrt noch eigene Bedeutungselemente (*zulassen, veranlassen*), ist also noch nicht zum Hilfsverb geworden (wie *sein, werden, haben, bekommen*). Erst in Verbindung mit außerpersönlichen Subjekten³ tritt die reflexivische *lassen*-Konstruktion als unzerlegbares Ganzes, als eine Einheit in syntaktischer wie in semantischer Hinsicht, als Gefüge mit neuer Gesamtbedeutung auf. Dann ergibt sich folgende Formalisierung:



Dieser Bruch blieb, ließ sich nicht heilen und klappt heute noch. (Günter Grass, Die Blechtrommel, S. 168)

Was nach dem Abzug der Römer in Aachen geschah, lässt sich eigentlich nur vermuten.
(Rudolf Pörtner, Die Erben Roms. Städte und Stätten des deutschen Frühmittelalters, S. 271)

Es stellen sich nun folgende Fragen: Wird man mit dem *lassen*-Gefüge gerecht, wenn man es als eine Variante des *werden*-Passivs auffasst? Oder ist *lassen*-Fügung nicht angemessener als eine eigene Struktur auf der Seite des Passivs darzustellen? Die Entscheidung wird davon abhängen, ob eine fakultative Agensangabe wirklich zur Struktur dieser Fügung gehört. Daraus ergibt sich die folgende inhaltliche Deutung: Während das passivische *können*-Gefüge die Ursache einer Möglichkeit oder

³ Und mit unbestimmtem *es* als Subjekt bzw. ohne *es* bei transitiven Verben, z.B. Hier lässt es sich recht gut sitzen; Über den Geschmack lässt sich nicht straiten; Auch darüber lässt sich reden.

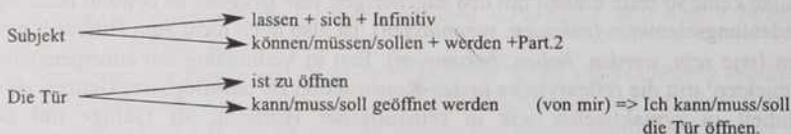
Unmöglichkeit doch mehr in einen genannten oder nicht genannten "Agens" legt, stellt das *lassen*-Gefüge die Modalität vor allem als in der Natur der Sache selbst gründend dar. Dieser vielfach bestehende Akzentunterschied zwischen dem *lassen*-Gefüge und der passivischen *können*-Fügung drückt sich auch darin aus, dass beim *lassen*-Gefüge die Retransformation nicht ohne weiteres auf die Ausgangsstruktur zurückführt. So ist zu dem Aktivsatz *Man kann diesen Reifen flicken* als Transformationsmöglichkeit unter der Bedingung einer möglichst weitgehenden semantischen Entsprechung das werden-Passiv: *Dieser Reifen kann geflickt werden* wahrscheinlicher als die *lassen*-Konstruktion: *Dieser Reifen lässt sich flicken*. Der Struktur der *lassen*-Fügung ist nicht grundsätzlich die Stelle für die Agensangabe abzusprechen, es zeigt sich aber, dass diese Stelle zumeist unbesetzt bleibt, die Fügung also im Unterschied zum modalen *werden*-Passiv in der Regel durch eine gewisse Agensunabhängigkeit charakterisiert ist:

z.B. Vielleicht lässt sich dieser bis heute klaffende Bildungsunterschied durch die Verschiedenheit meiner beiden Lehrerinnen erklären und womöglich entschuldigen. => ... kann man diesen ... Bildungsunterschied durch ... erklären und ... entschuldigen.

(Günter Grass, Die Blechtrommel, S. 365)

Das Gefüge sein + zu + Infinitiv

Die syntaktische Relation zwischen dem Gefüge *sein + zu + Infinitiv*, dem *werden*-Passiv und dem Aktiv ergibt sich aus der folgenden Formalisierung:



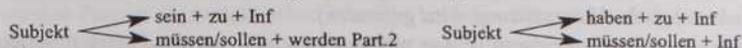
Aber Matzerath war nicht vom Fleck zu bringen. (Günter Grass, Die Blechtrommel, S. 171)

Der karolingische Baukörper ist unter seiner barocken Verkleidung allerdings kaum noch zu erkennen.

(Rudolf Pörtner, Die Erben Roms. Städte und Stätten des deutschen Frühmittelalters, S. 432)

Die Fügung *sein + zu + Infinitiv* ist semantisch gesehen nicht einheitlich zu beurteilen. Sie dient in der deutschen Gegenwartssprache in erster Linie zum Ausdruck der Modalität des Könnens. Die Fügung steht dem reflexivischen *lassen*-Gefüge sehr nahe (natürlich nur insoweit, als sie mit außerpersönlichen Subjekten verbunden ist). Sie lässt sich in solchen Fällen ohne jegliche Bedeutungsdivergenz in das reflexivische *lassen*-Gefüge transformieren: *Diese Entscheidung ist zu akzeptieren*. – *Diese Entscheidung lässt sich akzeptieren*. Dann stellt sich wie beim *lassen*-Gefüge auch hier die Frage, ob eine Stelle für die fakultative Agensangabe noch prinzipiell zur Struktur der Fügung in dieser Funktion (d. h. als Ausdruck der Möglichkeit) gehört. Nach Auffassung der Information beeinflusst die Hinzufügung einer sogenannten Agensangabe die Bedeutung der Fügung in die Richtung auf die Modalität des Müssens/Sollens (*Der Ausgang des Prozesses ist von dem Journalisten zu beobachten*). Daraus ergibt sich, dass die Fügung eindeutig nur insofern als Variante des *werden*-Passivs bezeichnet werden kann, als sie die Modalität des Müssens/Sollens ausdrückt. Nur in dieser Funktion

enthält ihre Struktur eindeutig eine Stelle für die fakultative Agensangabe und steht damit in der gleichen syntaktischen Relation zum modalen Aktiv (mit *müssen/sollen*) wie das passivische *müssen-* bzw. *sollen-*Gefüge. Hinzu kommt noch die syntaktische Opposition zum Gefüge *haben + zu + Infinitiv*, das sich als Variante des modalen Aktivs darstellt (*Die Aufgabe ist von mir zu lösen – Ich habe die Aufgabe zu lösen*). Wir erhalten für den Gesamtbereich folgende Aufstellung:



Semantisch gesehen erweist sich die Fügung *sein + zu + Infinitiv* (als Ausdruck der Modalität des *Müssens/Sollens*) als fakultative sprachliche Form zum modalen *werden*-Passiv einerseits und zum modalen Aktiv mit seiner Variante *haben + zu + Infinitiv* andererseits.

Da die Fügung *sein + zu + Infinitiv* in dieser Funktion sowohl den *müssen-* als auch den *sollen-*Aspekt auszudrücken vermag, ist sie wie Kolb ausführt – “Ein häufiger und kennzeichnender Bestandteil der Sprache – der Administration, die in Vorschrift und Verordnung sich mit der Modalität des Sollens nicht begnügen kann, andererseits aber die Modalität des Müssens nicht geradezu verlautbaren möchte”⁴.

Bestimmte Verben in Verbindung mit den Funktionsverben

Konstruktionen mit *kommen, gelangen, geraten, stehen, finden, erfahren, erleiden, durchmachen* u.a. + Nomen werden als Passiv-Varianten bezeichnet⁵, wenn die finiten Verben “ihre eigentliche Bedeutung verlieren und nur noch für rein formale Funktionen des Satzbaus gebraucht werden. Polez hat in solchen Fällen “Funktionsverben” genannt und sie damit zwischen Vollverb und Hilfsverb gestellt. Sie bilden mit dem Nomen *actionis*⁶ neue feste Einheiten, für die sich der Terminus “Funktionsverbformeln” bzw. “Funktionsverbgefügen”⁷ durchgesetzt hat. Der Unterschied zwischen einem Funktionsverbgefüge und einer Struktur mit Vollverb wird an den beiden folgenden Beispielen deutlich:

Das Bild kommt zur Versteigerung.

Der Maler kommt zur Versteigerung.

Funktionsverbgefügen mit den oben genannten Verben lassen sich nun unter Wahrung der semantischen Grundverhältnisse vielfach durch *werden + Partizip2* ersetzen (*Das Bild kommt zur Versteigerung => Das Bild wird versteigert*). Es gelten folgende Restriktionen:

a) Die Substitution ist nur möglich, wenn ein entsprechendes Grundverb existiert, was keinesfalls immer der Fall ist (vgl. *zur Sprache kommen – zur Kenntnis kommen – in Umlauf kommen – zum Vorschein kommen* usw.)

b) Das Subjekt der Funktionsverbgefügen muss das semantische Merkmal “außerpersönlich” tragen. Fügungen mit persönlichem Subjekt stellen in der Regel keine

⁴ Kolb, Verkleidetes Passiv, S.194, 1966.

⁵ Duden-Grammatik, S.111, 1966; Kolb, Verkleidetes Passiv, S.173.

⁶ Zur Definition des Terminus “Nomen actionis” Heringer, Funktionsverben, S.25, 1968.

⁷ Polenz, Funktionsverben, S. 12, 1991.

⁸ Heringer, Funktionsverben, S. 25, 1968.

Funktionsverbfügung dar, da sie "in formaler Hinsicht eine größere Selbständigkeit der Glieder"⁹ zeigen. Sind fragen mit *wohin*, *wozu* (bei intransitiven Verben) und *wer*, *was* (bei transitiven Verben) möglich? Kann die Fügung ein *werden*-Passiv bilden? z.B.

Der Maler kommt zur Versteigerung (Frage mit *wohin* möglich).

Ich komme nun sehr rasch zur Schlußfolgerung (Frage mit *wozu* möglich).

Ich finde bei meinen Freunden Unterstützung (Frage mit *was* möglich; evtl. Auch ein *werden*-Passiv möglich: *Unterstützung wird gefunden*).

Ich mache eine Wandlung durch (Frage mit *was* möglich; *werden*-Passiv möglich: *Eine Wandlung wird von mir durchgemacht*).

Eine entschiedene Bestätigung erfuhr diese Theorie dadurch, dass man bei Untersuchungen in der unmittelbaren Umgebung des Münsters zu ähnlichen Ergebnissen gelangte. (wurde bestätigt) (S. 316)

Das unablässige Ringen, in das längst alle Reichsteile einbezogen waren, erfuhr durch den Tod der Fredegunde eine kurze Unterbrechung,... (wurde unterbrochen) (S. 28)

Seine Kampagne fand schon deshalb besondere Beachtung, weil er erstmals gewisse Technik der Urgeschichtsforschung auf ein frühmittelalterliches Bauwerk anwandte. (wurde beachtet) (S. 412)

Das Innere (des Domes) machte im 18. und 19. Jahrhundert noch manche Veränderung durch,... (wurde verändert). (S. 309)

(Rudolf Pörtner, Die Erben Roms. Städte und Stätten des deutschen Frühmittelalters)

Trotz dieser Substitutionsmöglichkeit erscheint es fraglich, Funktionsverbfügungen dieser Art syntaktisch gesehen als Varianten des *werden*-Passivs zu betrachten, und zwar aus folgenden Gründen:

a) Wenn auch Nomen actionis und das Verb irgendwie (sei es ethymologisch oder assoziativ) aufeinander bezogen sind, ist die Funktionsverbfügung in syntaktischer Hinsicht aber wohl nicht als Form oder Fügung des betreffenden Verbs zu betrachten.

b) Sätze mit Funktionsverbfügungen stehen in der gleichen syntaktischen Relation zum Aktiv wie die entsprechenden Sätze des *werden*-Passivs, da eine Stelle für die Agensangabe für diese Strukturen nur sehr bedingt anzusetzen ist, z.B.

Der Professor verliest den Brief.

- Der Brief wird von (durch) dem Professoren verlesen.
- Der Brief kommt durch (*von) dem Professoren zur Verlesung.

Der Student hat die Neuerscheinung nicht beachtet.

- Die Neuerscheinung ist von (durch) dem Studenten nicht beachtet worden.
- Die Neuerscheinung hat bei (*von, *durch) dem Studenten keine Beachtung gefunden.

So zeigt sich gegenüber dem *werden*-Passiv doch eine erhebliche Beschränkung in den Anschlußmöglichkeiten: Die Agensangabe weist hier zumindest eine andere

⁹ Heringer, Funktionsverben, S.32, 1968.

Position auf als beim *werden*-Passiv. Funktionsverbfügungen mit *durchmachen* haben z.B. gar keine Stelle für die Agensangabe. Sie sind deshalb im Grunde nur durch Reflexivformen des Verbs zu ersetzen, z.B. *Die neue Technologie hat seit 19. Jahrhundert eine außerordentliche Entwicklung durchgemacht* (=>... *hat sich außerordentlich entwickelt*).

Darüber hinaus sind die Funktionsverbfügungen somit weniger als Varianten des *werden*-Passivs in syntaktischer Hinsicht zu betrachten, als vielmehr als eigene komplexe Verbalausdrücke, die in einer semantischen Entsprechung zu passivischen *werden*-Fügungen stehen. Morphologisch-syntaktisch sind sie demnach den betreffenden Verben zuzuordnen (z.B. *kommen*: zum Ausdruck kommen, zur Aufführung kommen, zur Verlesung kommen; *finden*: Anwendung finden, Verwertung finden, Berücksichtigung finden usw.), lexikalisch-semantisch aber den folgenden Verben (*ausdrücken*: zum Ausdruck kommen, *sein*: Ausdruck finden; *anwenden*: Anwendung finden, zur Anwendung kommen usw.)

Der Grad der semantischen Entsprechung zwischen Funktionsverbfügung und *werden*-Passiv des betreffenden Verbs kann nicht allgemein bestimmt werden, sondern ist von Fall zu Fall verschieden. Beide Strukturen unterscheiden sich z.B. in der "Art der Vorgangsbezeichnung"¹⁰. Hinzu kommen stilistische Unterschiede: So weist z.B. Polenz darauf hin, dass etwa die präpositionale *kommen*-Formel eher dem Futur des *werden*-Passivs entspricht dem Präsens und deshalb wegen des doppelten Gebrauchs von *werden* als umständlich und unschön geltenden Futur des Passivs vorgezogen wird (statt: *Die Frage wird in der nächsten Sitzung entschieden werden* wählt man: *Die Frage kommt in der nächsten Sitzung zur Entscheidung*).

Reflexivkonstruktionen mit außerpersönlichem Subjekt

Es geht zunächst um das Verhältnis der Reflexivkonstruktionen zu dem "Genera Verbi", also um die Frage, ob unter Überschrift "Aktiv und Passiv" eine befriedigende Einordnung der Reflexivkonstruktionen in die Grammatik des Deutschen zu leisten ist, weil sie kaum einheitlich zu beurteilendes "System" bilden. Sie nehmen vielmehr syntaktisch gesehen in der Struktur der deutschen Gegenwartssprache unterschiedliche Positionen ein. Während sich Reflexivkonstruktionen mit persönlichem Subjekt (*Ich beeile mich. – Er verliebt sich*) dem Aktiv- Bereich zuordnen lassen, da sie ein *werden*- und vereinzelt auch *sein*-Passiv bilden können, stehen Reflexivkonstruktionen mit außerpersönlichem Subjekt (*Die Tür öffnet sich*) in einer bestimmten, von den bisher behandelten passivischen Fügungen streng zu unterscheiden syntaktischen Relation (Opposition) zum Aktiv. Das zeigt die folgende Formalisierung:

werden-Passiv: Die Tür wird von mir geöffnet. —————> Aktiv: Ich öffne die Tür.
 Reflexivkonstruktion: Die Tür öffnet sich. —————>

Konstruktionen mit reduzierter Valenz

Die Anordnung von Konstruktionen *Die Suppe kocht – Das Holz bricht – Die Geschäfte schließen* u.a. auf der Seite des Passivs ist ebenfalls dadurch begründet, dass das Nominativsubjekt im entsprechenden Aktivsatz nicht als Subjekt (sondern als

¹⁰ Polenz, Funktionsverben, S.19.

Akkusativobjekt) auftritt:

Die Suppe wird (von mir) gekocht.

Die Suppe kocht.

=> Ich koche die Suppe

Der Typus *Die Suppe kocht* ist nur auf wenige Verben beschränkt, entspricht semantisch gesehen am ehesten dem Reflexiv mit außerpersönlichem Subjekt und hat keine Stelle für Agensangabe.

Zusammenfassung

Es ist festzustellen, dass die unter dem Überschrift "Varianten des *werden*-Passivs" behandelten verbalen Fügungen keinesfalls einheitlich zu beurteilen sind. Zumeist sind es Strukturen, die bei genauer Analyse dem *werden*-Passiv in syntaktischer wie in semantischer Hinsicht nur bedingt entsprechen und deren Anwendungsbereich sehr begrenzt ist.

In diesem Zusammenhang kann man eine ganze Reihe von verbalen Bildungen aufgeführt werden, die im Deutschen ebenfalls mit dem *werden*-Passiv in Verbindung gebracht werden. Es handelt sich hier zumeist nicht um den *werden*-Passiv in syntaktischer Hinsicht äquivalente Strukturen, also nicht um Varianten im Sinne der Definition, sondern um Konstruktionen, die nur aufgrund ihrer Semantik zur Umschreibung eines *werden*-Passivs verwendet werden. Semantisch gesehen drückt das Reflexiv wie das *werden*-Passiv (und das Aktiv) Prozessualität aus. Da aber Ausgangs- und Zielpunkt identisch sind, verbleibt das Verbalgeschehen (Handlung, Vorgang) anders als beim *werden*-Passiv grundsätzlich im Bereich des Subjekts. So besteht z.B. die Entsprechung zwischen den Konstruktionen bekommen/erhalten + Nomen actionis (*Er bekommt Schläge. – Er erhält Unterstützung*) und dem *werden*-Passiv der betreffenden Verben (*Er wird geschlagen. – Er wird unterstützt.*) ausschließlich auf der lexikalisch-semantischen Ebene.

Semantische Entsprechung heißt nun aber keinesfalls "Bedeutungsgleichheit". Es ist zu merken, dass die einzelnen Strukturen recht unterschiedliche Anwendungsbereiche haben und im übrigen die sprachliche Darstellung des Geschehens gegenüber dem *werden*-Passiv in vielfältiger Weise ausdrücken. (Es ist vor allem Aufgabe stilistische Untersuchungen, hier weitere Differenzierungen zu machen.)

Während die traditionelle Grammatik Konstruktionen, die keine passivischen Oppositionen neben sich haben, zumeist ohne weitere Begründung dem Aktiv zugeordnet hat, findet sich in der heutigen Forschung, bei Glinz, eine schärfere Unterscheidung. So weist Glinz daraufhin, dass sich die Verben, die kein Passiv aufweisen, damit auch der scharfen Bestimmung als aktiv entziehen. Von ähnlichen Überlegungen ausgehend wurden in der vorliegenden Arbeit die verbalen Strukturen insofern eingeschränkt, die Transformationsmöglichkeiten aufweisen und in bestimmten syntaktischen Relationen zueinander stehen. Demgegenüber werden die "isolierten" verbalen Konstruktionen als eine neutrale Restgruppe zusammengefasst. Eine systematische Aufgliederung dieses Bereichs kann im Rahmen dieser Arbeit nicht erfolgen. Diese Liste dürfte im Grunde aber nur die Verben enthalten, die weder die passivischen Grundstrukturen (*werden*- und *sein*-Passiv) noch die Varianten oder die anderen auf der Seite des Passivs angeordneten Strukturen zu bilden vermögen, z.B. die sogenannten Geschehensverben, die nur in der

dritten Person mit außerpersönlichen Subjekten auftreten können (z.B. *geschehen, gelingen, missglücken* u.a.) oder die sogenannten Impersonalien (z.B. sog. Witterungsimpersonalien wie *regnen, blitzen*) u.a. Vereinfacht könnte sich dann etwa folgende Matrize ergeben. Als Beispiele sind die folgenden Verben gewählt: 1. öffnen (Tür), 2. bekommen (Geld), 3. enthalten (Wasser enthält Gift), 4. durchkommen, 5. geschehen, 6. kommen.

V	Aktiv	Passiv					Isoliert		
		werden-Passiv	Varianten			sein-Passiv		Refl.	Red. Valenz
			a	b	c				
1.	+	+	-	+	+	+	+	-	
2.	(+)	-	-	-	+	-	-	-	(+)
3.	+	-	-	-	-	+	-	-	-
4.	(+)	-	-	-	+	-	-	-	(+)
5.	-	-	-	-	-	-	-	-	+
6.	-	-	-	-	-	-	-	-	+

1. (*öffnen*) zeigt kompletten Ausbau der Möglichkeiten, 2. (*bekommen*) und 4. (*durchkommen*) bilden lediglich Variante c) *sein + zu + Inf.* des *werden-Passivs*, die Opposition ist nur sehr beschränkt ausgebildet. 3. (*enthalten*) hat ein *sein-Passiv*, aber kein *werden-Passiv*, 5. (*geschehen*) und 6. (*kommen*) besitzen gar keine Oppositionen, sind also völlig der Restgruppe der isolierten (neutralen) Konstruktionen zuzuordnen. Aus einer verbalen Grundliste dieser Art können dann die Enzellisten hervorgehen.

Fasst man den Passivbegriff so weit oder noch weiter, so wird es schwer, den systematischen Ort anzugeben, den Passiv im System grammatischer Kategorien hat (Kolb 1966; Duden 1966, Pape-Müller 1980).

Literaturverzeichnis

1. Metzler Lexikon Sprache, Herausgegeben von Helmut Gluck, J. B. Metzler Verlag, 1993
2. Hadmod Bußmann Lexikon der Sprachwissenschaft, Alfred Kröner Verlag in Stuttgart, 2002
3. Eisenberg, Peter; Grundriß der deutschen Grammatik, Weimar Metzler, 1994
4. Leiss, E. Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung, Berlin, 1992
5. Sabine Pape-Müller, Textfunktionen des Passivs, Max Niemeyer Verlag Tübingen, 1980
6. Fritz Wagner, Untersuchungen zu reflexive-Konstruktionen im Deutschen
7. Irene Rapp, Studien zur deutschen Grammatik, Zu passivischen Konstruktionen mit dem 3. Status, Tübingen, 1997
8. Duden, Die Grammatik, Dudenverlag, Mannheim • Leipzig • Wien • Zürich, 2006
9. Duden, Die Grammatik, 1966
10. Klaus Brinker, Das Passiv im heutigen Deutsch, Form und Funktion, München, 1971
11. Klaus Brinker, Zum Problem der angeblich passivnahen Reflexivkonstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache, 1969

12. Helbig / Buscha, Deutsche Grammatik, Verlag Enzyklopädie, Leipzig, Berlin, München, 1996
13. Wolf-Dietrich Jägel, Deutsche Grammatik, Schöningh Verlag, 1976
14. Eroms, H.-W., Das deutsche Passiv in historischer sicht, In deutsche Syntax, Berlin, 1992
15. Gerhard Helbig, Zur Problem des Verbs der deutschen Gegenwartssprache, 1968
16. Gisela Schoenthal, Das Passiv in der deutschen Standardssprache, Max Hueber Verlag, München, 1976
17. Kolb, Verkleidetes Passiv, 1966
18. W.G. Admoni, Der deutsche Sprachbau, Moskau-Leningrad, 2. Auflage, 1966
19. Hans-Jürgen Heringer, Funktionsverben, Sprache der Gegenwart 3, Düsseldorf, 1968
20. Peter Polenz, Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart, B.1, Berlin/New Jork, 1991
21. Erik Wellander, Zur Frage über das Entstehen der grammatischen Formen, 1964
22. Johannes Erben, Deutsche Grammatik, Ein Abriss, 12. Auflage, Hueber Verlag, München, 1980
23. Heinrich Böll, Ansichten eines Clowns, Kiepenheuer und Witsch, Köln-Berlin, 1964
24. Günter Grass, Die Blechtrommel, H. Luchterhand Verlag, Neuwied und Berlin, 1966
25. Rudolf Pörtner, Die Erben Roms. Städte und Stätten des deutschen Frühmittelalters, Düsseldorf und Wien, 1965

Ն. ՄԱԹԵՎՈՍՅԱՆ

ԿՐԱՎՈՐԱԿԵՐՊ ԲԱՅԱԿԱՆ ԿԱՌՈՒՅՑՆԵՐ

Գերմանագիտական գրականության մեջ առանձին քննարկման նյութ է իմաստով կրավորակերպ բայական կառույցների, ինչպես նաև անդրադարձ կրավորականի հարցը: Հոդվածում վերլուծության ընթացքում շոշափվում են կրավորական բնույթ ունեցող այդ կառույցների միևնույն իմաստային հիմքը Passiv-ի հետ, դրանց փոխակերպելի բնույթը, լեզվում դրանց կիրառման հնարավորությունները, Aktiv-ի հետ շարահյուսական հակադրությունը, նաև այն հանգամանքը, թե բայական այդ կառույցների միջոցով կարելի է լեզվական միևնույն իրողությունը տարբեր կերպ արտահայտել, արդյո՞ք դրանք Passiv-ի հետ համազոր են:

Н. МАТЕВОСЯН

ПАССИВНЫЕ ГЛАГОЛЬНЫЕ КОНСТРУКЦИИ

В немецкой научной литературе отдельным материалом для обсуждения является вопрос о глагольных конструкциях с пассивной семантикой, а также возвратном пассивном залоге. Во время анализа рассмотрено одинаковая семантическая основа этих конструкций, имеющих пассивный характер, с Passiv-ом, их тип конверсии, возможности их применения в языке, синтаксическое противопоставление с Aktiv-ом, а также возможность выражения с помощью этих глагольных конструкций одной и той же языковой действительности по-разному, равнозначимы ли они с Passiv-ом.